



auch nie ihr fort war, für diese Gestalt gar nicht vorteilhaft an. Es ist wunderbar, da sie gar nicht so alt ist, nur wenige Jahre älter als wir. Die Stein und ihre Tochter haben mir gar nicht glauben wollen, daß Caroline wirklich einmal sehr hübsch gewesen sei. Und man kann es doch nicht leugnen. Wahr ist es aber, daß sich alle, auch die letzte Spur verloren hat. Nicht die Augen einmal haben sich erhalten. Es tut mir immer weh.



199. Caroline an Humboldt

Perugia, 6. Mai 1819

Mein allerteuerstes Herz! Damit Du Dich nicht um mich und den Fortgang unserer Reise ängstigest, schreibe ich Dir diese zwei Zeilen. Wir sind, wie ich Dir zuletzt sagte, den 2. von Rom weggereist. Es war ein trauriger Morgen. Es regnete furchtbar. Unsere guten Hausleute, die Butis und alle Hausgenossen, wie Thorwaldsen, Lund, die beiden Schadows, Wach, Lengerich und mehrere andere Künstler, fünf Caretellen voll, begleiteten uns und die Herz, die mit Professor Bekker und Brandis in einem Wagen fährt. Vorgestern nacht schliefen wir in Fuligno, sahen gestern noch einmal S. Maria degli Angeli und Uffizi. Ach, mit Dir wollt ich es wiedersehen! Eitle Träume!

Gestern abend kamen wir hier an. Wir haben heute Ruhetag gehalten und fahren morgen nach Cortona. Sonntag, den 9., sind wir in Florenz. Mein Befinden ist so ziemlich. Ich werde ein paar Tage in Florenz liegen, mich zu erholen, ehe ich ausgehe. Die Herz ist auf der Reise sehr liebenswürdig, voller Attentionen, und Bekker und Brandis äußerst gefällig, die Kinder sind wohl, der Bediente aufmerksam und willig. Geliebtes Leben, sei ja ruhig



um mich. Es wird alles gut gehen. Von Florenz aus schreibe ich Dir ordentlich, nimm, teures Herz, indessen mit den wenigen Zeilen vorlieb.



200. Humboldt an Caroline

Frankfurt, 7. Mai 1819

In Welkers*) Brief ist folgende Stelle: „Von Frau v. Humboldt habe ich einen Brief, in dem sie sagt, daß ihre Heiterkeit in dem Maße gewachsen sei, wie ihre Gesundheit abgenommen. Sehr rührend.“ — Wohl ist es sehr rührend, teures Herz. Du bist eben die Liebe, die Geduld und die Güte selbst. So unendlich ich sonst alles andere in Dir erkenne, so ist es doch immer, als wenn die Güte alles überstrahlte, und ob Du gleich zu aller Zeit immer die zuvorkommendste und größte hattest, so ist es mir dennoch immer, als wenn sie mit jedem Jahr wüchse. Ich kann es gar nicht vergessen, wie unendlich gütig Du die letzten Monate unseres Zusammenseins von dem Tage an, da wir nach Aschaffenburg kamen, bis zum letzten Moment gegen mich warst. Wenn ich Dich nur erst wieder bei mir hätte! Ich will gewiß so für Dich sorgen und Dich auch, soviel ich kann, amüsieren, daß Du in jedem Augenblick sehen sollst, wie ich keinen Wunsch habe, als Dich heiter und glücklich zu wissen. . . .

Habe Mitleid mit mir, bestes Kind, die Schlabrendorff ist angekommen! Ich stehe jetzt oft früh, doch nur um 5 auf, und wie es um 8 ist, da man mir den Kaffee bringt, höre ich die Schreckenspost. Sie wohnt sogar im nämlichen Hause. Man hat gar keinen Gewinn, wenn die Leute, die man nicht gern hat, viel reisen. Man wird sie wohl auf eine Weile los, aber sie kommen

*) Friedrich Gottlieb Welcker, geb. 1784, † 1868, Altertumsforscher.